

5. Oktober . . .

Dieser Sennemann ist ein Idiot! Wenn ich nicht Portier wäre, würde ich Hotel-dieb in seinen Häusern geworden sein. Der Bursche ist an seinem Guckloch eingeschlafen! Unser Freund von 213 muß das gemerkt haben. Jedenfalls ist er in sein Zimmer eingedrungen und hat Sennemann, den er für einen holländischen Kaninchenzüchter halten mußte, betäubt und ausgeraubt. Dann ist er ausgerückt.

6. Oktober . . .

Sennemann ist zum Bewußtsein gekommen. Er weiß von nichts.

Der angebliche Baron hat ihm seine Uhr und seinen Ausweis gestohlen. Ein toller Junge!

Wir sind dann in 213 gegangen. Der Baron hat seinen Koffer zurückgelassen. Es ist bestrichene Pappe. Drin waren Mauersteine als Ballast.

Wo ist seine Begleiterin?

Auch verschwunden!

Wie wir hinausgehen, hört der Liftboy ein Geräusch aus dem Badezimmer.

Wir alle hinein.

Nichts zu sehen!

Doch! Aus dem Wäschekorb kommt ein Geräusch.

Schon bin ich darüber. Reiß die Kiste auf!

Was sehen meine blendenschönen Augen?

Drin liegt, bescheiden zusammengeskauert, nur mit einem Korsett bekleidet, unsere Baroness, ohne blondes Haar.

Mit Bubikopf? —

Nein, mit Männerglatze!

Jawohl, mit richtiger Männerglatze!

Unsere Baroness ist ein Mann — und was für einer!

Wir ziehen ihm einen alten Frack unseres Obers an und bringen ihn — nur kein

Aufsehen erregen! — unter scharfer Bewachung mit dem Hinteraufzug in den Keller.

11. Oktober . . .

Mittags haben wir eine kleine Ehetragödie erlebt.

Eine ältere Dame, mit einem unmöglichen Hut und einem noch unmöglicheren Kleid, erschien und wollte Zimmer 13.

„Das Zimmer haben wir nicht,“ erklärte mein Vertreter, der Max.

Ich war gerade zur Post gegangen.

„Aber reden Sie doch nicht! Mein Mann wohnt seit zwei Monaten auf Zimmer 13. Bisher sind doch alle Briefe und Zeitungen für ihn angekommen.“

„Ich bin jetzt acht Jahre Hausdiener in diesem Hotel, ich muß es doch wissen! Es gibt ein Zimmer 12 und ein Zimmer 14. Nr. 13 haben wir ausgelassen, weil kein Abergläubischer gerne diese Zahl verwendet.“

„Da soll der Teufel reinfahren! Mein Philippchen ist doch nicht verrückt und ich auch nicht.“

Und schon erklettert sie die Stufen, eilt in die erste Etage und sucht das fehlende Zimmer 13.

Da erscheine ich auf der Bildfläche.

Ich möchte dem Hausdiener die Ohren abreißen und den Mund zunähen! So eine Wut habe ich auf ihn! Wenn er sich bloß nicht immer um Dinge kümmern würde, die ihn gar nichts angehen. Wie ein Kletteraffe springe ich hinter der Alten her und erreiche sie auch gerade noch vor Zimmer 12.

„Gnädigste suchen den Herrn Gemahl. Er wohnt Zimmer 113 in der zweiten Etage, ist aber vor zehn Minuten fortgegangen,“ lüge ich gewandt und leite sie, ohne daß sie es merkt, wieder herunter ins Vestibül.